

VORWORT

Wozu ein Baustein?

Was lernen unsere „Kinder in der Schule, was lernen sie nicht? Sie lernen das Kalkül der Berechnung individueller Leistung bis auf zwei Dezimalstellen rechts vom Komma; sie lernen Genugtuung über die eigene Leistung, mehr noch: die Angst vor dem Versagen. Lernen sie auch, einem anderen zu helfen, mit ihm zusammenzuarbeiten, sich über seine Leistung zu freuen? Haben wir gelernt, wie man sich für neue Erkenntnisse offen hält, wie man friedlich um die Wahrheit ringt, wie man den anderen Menschen liebt, ohne ihn zum Eigentum, zum Objekt zu machen? ... Was wirklich wichtig ist, scheint man in der Schule nicht zu lernen.“¹

Ja, was lernen unsere Kinder, – oder besser gefragt: Lernen sie wirklich das, was im Leben wichtig ist?

Die Ergebnisse der Pisa-Studie haben leider auch österreichischen Schulen kein allzu gutes Zeugnis ausgestellt, sodass der Ruf nach einem „besseren“, perfektionierten Schulsystem lauter wird. Aber: Was ist „besser“? Bessere Lesekenntnisse sind nicht zu verachten und auch der Name des Herrn Bundespräsidenten sollte unseren Schülerinnen und Schülern geläufig sein, keine Frage ...

Doch wie sieht es aus mit den Grundfragen menschlichen Lebens, mit Solidarität und Empathie, Zuwendung zum/r Nächsten und mit sozialen und kommunikativen Fähigkeiten, die zwar als Schlüsselqualifikationen im Berufsleben oft erforderlich sind, die sich im Curriculum aber eher „so nebenbei“ ergeben sollen?!



Die BAUSTEINE des Patchwork – Institutes wollen im großen Bereich des diakonisch-sozialen Lernens einen kleinen, konkreten Beitrag leisten, eine Handreichung für LehrerInnen anbieten, denen es ein Anliegen ist, Achtung und Respekt vor anderen Menschen, Hilfsbereitschaft, Toleranz, sowie persönliche und gesellschaftliche Verantwortung in den Mittelpunkt ihres Unterrichtes zu stellen.

Der Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertebewusstsein und Handlungsfähigkeit, sowie die Möglichkeit der Mitgestaltung an einer humaneren und gerechteren Gesellschaft sollen durch die in den BAUSTEINEN gesammelten und erarbeiteten Materialien deutlich gemacht werden.

¹ Karl-Heinz Potthast, Das Miteinander in der Schule. Vorschläge für christliche Erziehung, Gütersloh 1981, S 9.

Patchwork und diakonisch-soziales Lernen



Als Bildungseinrichtung der Diakonie-Österreich nimmt das Patchwork-Institut eine „Brückenfunktion“ wahr zwischen diakonischen Einrichtungen und Schulen sowie außerschulischen Jugend- und Sozialeinrichtungen, die den jungen Menschen ermöglicht, diakonisch-soziales Lernen einerseits theoretisch (mit Hilfe der folgenden Materialsammlung), aber v.a. auch praktisch (durch die Vermittlung von Praktika, Kontakt zu Betroffenen, etc.) zu erleben.

SchülerInnen/Jugendliche sollen nicht vordergründig etwas „über Diakonie“ lernen, sondern sich gemeinsam mit anderen Menschen (aus den unterschiedlichsten „Lebenswelten“) auf den Weg machen, um etwas voneinander zu lernen.

Das Patchwork-Institut will im Rahmen des diakonisch-sozialen Lernens² helfen, folgende Erfahrungen zu vermitteln:

- Sich selbst als fragmentarisch zu erkennen und davon abgeleitet den/die andere nicht von seinen /ihren „Fehlern“ her zu sehen, sondern von seinen /ihren Potentialen
 - Ungewöhnliche Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen in sozialen Einrichtungen zu ermöglichen und damit auch das Interesse an einem weiteren (evtl. längeren) Kontakt zu fördern.
 - „Soziales Wissen“ – aus erster Hand zu erlangen, indem wir über soziale und interkulturelle Problemlagen und Hilfemöglichkeiten informieren
 - Soziale Kompetenzen unter den SchülerInnen/Jugendlichen entwickeln helfen.
 - Vorbereitung und Reflexion der diakonisch-sozialen Praktika, die von Seiten der Schulen oder anderen Einrichtungen organisiert werden.
- Mensch-Sein im ganzheitlichen Sinn zu erleben und dabei aber auch an eigene Grenzen zu stoßen, d.h.

² Vgl. Gottfried Adam u.a. (Hg.), *Unterwegs zu einer Kultur des Helfens. Handbuch des diakonisch-sozialen Lernens*, Stuttgart 2006.

BAUSTEIN 1: FLÜCHTLINGSSCHUTZ IN ÖSTERREICH

Einleitung – Über diesen Baustein

Die Schlagworte Flucht/Flüchtlinge bzw. Asyl(-werberInnen) sind in den letzten Jahren wieder verstärkt in den Medien. Häufig wird reißerisch und unsachlich über das Thema berichtet, PolitikerInnen aller Parteien haben darüber in den letzten Jahren kontroversiell diskutiert und vor Wahlen wird regelmäßig versucht damit Wählerstimmen zu gewinnen.

Themen wie Zuwanderung, „Wirtschaftsflüchtlinge“, Ausländerquote und Flüchtlingschicksale werden nur all zu oft in der öffentlichen Wahrnehmung vermischt.

Der vorliegende Baustein möchte einen Beitrag zu einer sachlicheren Auseinandersetzung mit der Thematik leisten. Er liefert Hintergrundinformationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen, zum Ablauf eines Asylverfahrens, Flüchtlingszahlen und gibt Einblicke in das Leben von Flüchtlingen in Österreich. Mit konkreten Fallbeispielen und Anleitungen für die PädagogInnen soll auch eine praktische und lebendige Beschäftigung mit dem Thema im Unterricht ermöglicht werden.

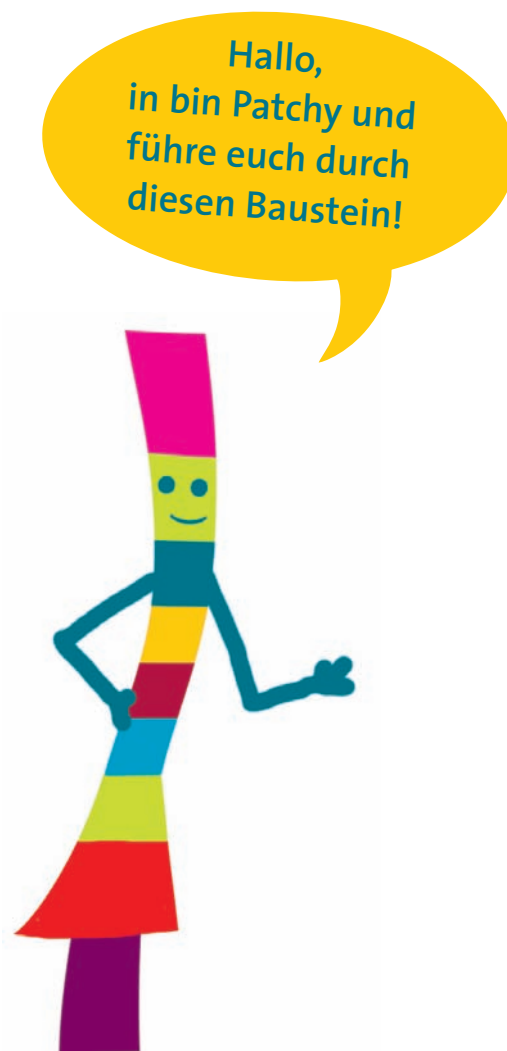
Aufbau

Der Baustein richtet sich an LehrerInnen der Mittel- und Oberstufe sowie GruppenleiterInnen in der Jugendarbeit und unterteilt sich in einen Informationsteil, der Hintergrundinformationen für den Unterricht liefern soll und einen „praktischen Teil“, der Übungen, Fallbeispiele und Vorschläge zur konkreten Unterrichtsgestaltung anbietet. Wo es möglich ist, bieten wir Kopiervorlagen. Bei umfangreicheren Materialien werden Internet-Links oder Adressen angeführt, wo Sie die Materialien beziehen können.

Der Flüchtlingsdienst der Diakonie ist ein wichtiger Teilbereich diakonischen Handelns. Die unterschiedlichen Projekte und Handlungsfelder der Einrichtung werden im ersten Teil des Bausteines ebenfalls dargestellt.

Material

Da zum Thema Flucht/Asyl bereits eine Fülle von Unterrichtsmaterialien erstellt wurden, werden im Praxisteil einerseits vom Patchwork-Institut erprobte Materialien vorgestellt. Ein großer Teil der Übungen in diesem Baustein stammt aus Trainingsunterlagen von UNHCR (UN-Flüchtlingshochkommissariat) oder dem Europarat. Andererseits haben wir einzelne Unterrichtsvorschläge selbst entworfen bzw. weiterentwickelt.



2. Begriffsdefinitionen

Da es immer wieder zur Vermischung oder Verwechslung unterschiedlicher Begriffe kommt, soll zunächst eine Erläuterung und Abgrenzung der verschiedenen Bereiche gegeben werden:

AsylwerberInnen

AsylwerberInnen sind Personen, die aus ihrem Herkunftsland geflüchtet sind und in einem anderen Land (z.B. in Österreich) einen Asylantrag gestellt haben. Solange über den Asylantrag noch nicht entschieden worden ist, gelten sie noch nicht als anerkannte Flüchtlinge (oder Konventionsflüchtlinge), haben aber für die Dauer des Verfahrens Aufenthaltsrecht und erhalten eine staatliche Grundversorgung.

Anerkannter Flüchtling / Konventionsflüchtling

Wird über den Asylantrag einer/s AsylwerberIn positiv entschieden und es wird ihm/ihr Asyl im Aufnahmeland gewährt, so wird er/sie ein anerkannter Flüchtling oder Konventionsflüchtling. In Ländern, welche die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) unterschrieben haben, bestimmen in der Regel die nationalen Behörden in einem Asylverfahren, wer als Flüchtling anerkannt wird und wer nicht. Anerkannte Flüchtlinge sind in weiten Bereichen österreichischen StaatsbürgerInnen gleichgestellt. Während MigrantInnen jederzeit in ihr Heimatland zurückkehren können, wenn sie es wünschen, ist diese Möglichkeit einem Flüchtling verwehrt. Er würde sich damit wieder unter den Schutz seines Herkunftsstaates begeben und das zugestandene Asylrecht im Aufnahmeland wieder verlieren. Das Selbe gilt für ausländische Vertretungsbehörden (Botschaften) in Österreich.

MigrantInnen (Zuwanderer)

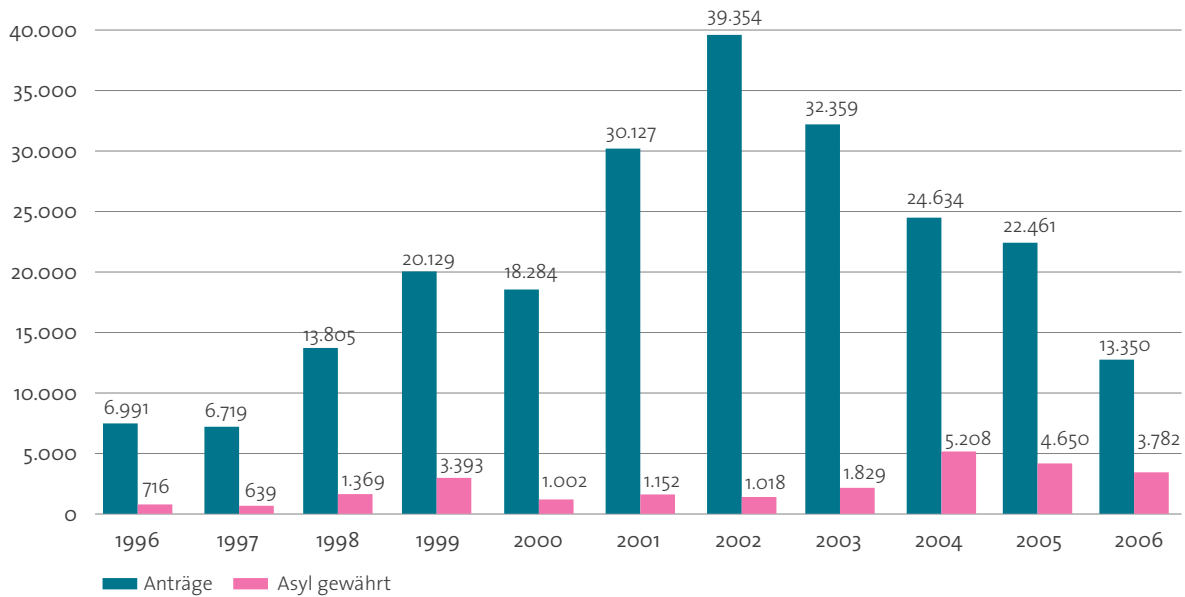
Im Gegensatz zu Flüchtlingen sind MigrantInnen Menschen, die nach einer vorangegangenen Antragsstellung über österreichische Auslandsvertretungsbehörden nach Österreich zuwandern. Mit der letzten Novelle des Fremden- und Aufenthaltsgesetzes wurde die Zuwanderungsmöglichkeit für unselbständig Erwerbstätige fast gänzlich abgeschafft. Einzige Möglichkeit noch „legal“ nach Österreich einzuwandern, ist der Familiennachzug (der jedoch ebenfalls durch Quoten eingeschränkt wird) und die beabsichtigte Tätigkeit als Schlüsselarbeitskraft. MigrantInnen unterliegen dem Fremdengesetz sowie dem Ausländerbeschäftigungsgesetz im Gegensatz zu AsylwerberInnen deren Aufenthalt durch das Asylgesetz geregelt ist.

„Wirtschaftsflüchtlinge/Armutsflüchtlinge“

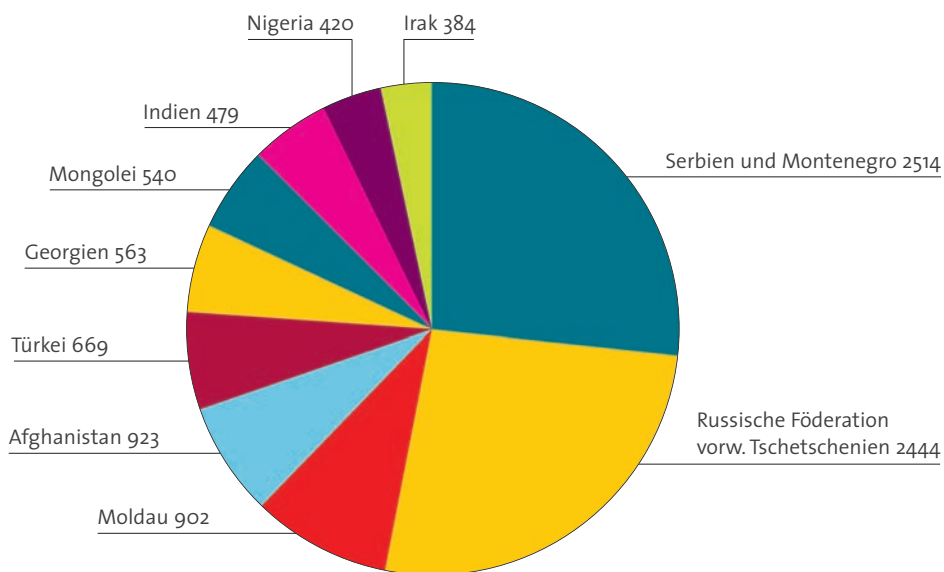
Der Begriff Wirtschaftsflüchtling ist sehr missverständlich und wird im Allgemeinen pejorativ und abwertend verwendet. Armut oder wirtschaftliche Perspektivenlosigkeit ist kein Anerkennungsgrund laut Genfer Flüchtlingskonvention (siehe oben), was jedoch nicht bedeutet, dass jeder Flüchtling wohlhabend ist! Flüchtlinge aus Kriegs- bzw. Bürgerkriegsgebieten oder politisch verfolgte Menschen, die um Asyl in Österreich ansuchen, können – müssen aber nicht unbedingt – unter wirtschaftlicher Armut leiden. Armut allein wäre jedoch nicht ausreichend, um Asyl zu erhalten, deshalb ist der Begriff Wirtschaftsflüchtling eher problematisch.

3. Asylstatistik Österreich¹⁰

Asylanträge und Asylgewährung



Antragsstärkste Nationen 2006



¹⁰ Quelle: Bundesministerium für Inneres.



4. Wie leben Flüchtlinge/AsylwerberInnen in Österreich?

Die staatliche Grundversorgung

Seit Mai 2004 gibt es in Österreich eine staatliche Grundversorgung für alle AsylwerberInnen und für anerkannte Flüchtlinge (bis zu 4 Monaten nach der Anerkennung als Konventionsflüchtling). Die Grundversorgung deckt die existentiellen Lebensbedürfnisse und umfasst:

- Unterkunft und Verpflegung
- Krankenversicherung
- Taschengeld (€ 40,- monatl.) und Freizeitgeld (€ 10,- monatl.)
- Schul- und Bekleidungspauschale pro Jahr

Das Leben in Flüchtlingsquartieren

Die meisten AsylwerberInnen leben in Flüchtlingsquartieren, die von NGOs (Nicht-Staatliche Organisationen) oder privaten Unterkunftgebern geführt werden. Die Lebenssituation in den Quartieren ist meist sehr beengt und bietet wenig Rückzugsmöglichkeiten. In den NGO-betreuten Quartieren gibt es zumeist eine sozialarbeiterische Hausbetreuung und (im Idealfall) Freizeitangebote und Deutschkurse, die in der Regel von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt werden. In ländlichen Gebieten wird die Beratungstätigkeit durch die mobile Flüchtlingsbetreuung abgedeckt, die regelmäßige Besuche in den Quartieren durchführt.

Schulische- und sprachliche Integration

Für Flüchtlingskinder bzw. Kinder von AsylwerberInnen besteht in Österreich die allgemeine Schulpflicht. Die Kinder lernen durch den Schulbesuch meist relativ schnell die Landessprache und werden dadurch auch oftmals von ihren Eltern zu Behördenwegen mitgenommen zum Übersetzen. Deutschkurse sind teuer und werden (mit Ausnahme einiger Quartiere) in den Aufnahmeeinrichtungen meist nicht angeboten. In ländlichen Gebieten gibt es kaum geeignete Kursangebote. Von staatlicher Seite gibt es für AsylwerberInnen keine Integrationsangebote, da der Ausgang des Verfahrens und damit der weitere Verbleib in Österreich noch nicht entschieden ist. Für anerkannte Flüchtlinge wird ein

